

Speranza erzählt ...

„Liebe, Limoncello & ein Hauch von Thunfisch“

Bonusgeschichten aus der Sicht der Katze mit dem besten Überblick im Hotel Paradiso

1. Szene – Meine erste Nacht im Hotel Paradiso

Ich gebe zu: Ich war beleidigt. Mein halbes Leben lang residierte ich in der Villa von Wellenburg, mit riesigem Garten, Marmorböden und echtem Thunfisch aus der Dose (nicht aus dem Discounter, wohlgemerkt!).

Und jetzt?

Ein Hotelzimmer mit kleinem Balkon und einem Kinderspielzeug auf dem Bett. Doch dann kam Max. Kleine Hände. Große Augen. Und ein Herz, das sofort für mich schlug.

Er hat mich mit einer Decke zugedeckt. Und dann hat er geschnurrt – also, menschlich. Das war neu.

In der Nacht begann meine Inspektion.

Das Wäschelager: 4 von 5 Pfoten, flauschig (weiche Laken, wenig Motten).

Ich habe das Fußende von Zimmer 104 getestet (unangenehm unruhige Schläferin – nein danke). Und ich habe auf dem Tresen der Rezeption ein Nickerchen gemacht, bis der Nachtportier mich für ein Gespenst hielt. Köstlich!

2. Szene – Speranza vs. der Hoteldirektor

Maurizio hält viel von Regeln und wenig von Katzen auf der Rezeptionstheke. Aber manchmal brauche ich einen erhöhten Platz. Einen Überblick. Und das polierte Holz fühlt sich gut unter meinen Samtpfoten an.

„Speranza, runter da!“, befiehlt er.

Ich ignoriere ihn.

Er hebt eine Braue.

Ich meinen Schwanz.

Dann zieht er einen geheimen Joker: getrocknete Sardellen!

Ich gebe zu: Ich bin käuflich.

3. Szene – Küche mit Aussicht (auf Drama)

Ich liebe die Hotelküche. Es riecht nach Olivenöl, nach Fleisch, nach gebratener Dorade und gelegentlich nach überhitzten Köchen.

Bonuskapitel von Mia Sole nach „Limonenblüten“ und vor „Sommerküsse am Gardasee“ zum Lesen für die treuen Leser*innen

Manchmal sitze ich oben auf dem Küchenregal, genau dort, wo ich nicht sitzen darf. Doch ich bin eine Katze. Und Katzen halten sich nicht an Vorschriften.

Wir sind Vorschrift!

Heute hat Raffaella wieder diese tiefe Falte zwischen den Augenbrauen. Das ist ein Zeichen, dass er entweder etwas anbrennen lässt oder Anna in der Nähe ist. Beides passiert. Fast gleichzeitig.

„Tim! Struppi!“, brüllt er durch die Küche. Die beiden Jungspunde zucken so sehr zusammen, dass sie sich gegenseitig mit Mehl bestäuben.

Ich schnurre. Einfach köstlich! Dann taucht sie auf – die Frau mit der melodischen Stimme, die unseren Küchenchef aus dem Gleichgewicht bringt.

Anna. Sie hat heute einen Zettel in der Hand. Irgendetwas mit Büffetplanung. Raffaella sieht sie nicht an. Er tut so, als würde er sie ignorieren. Aber ich weiß es besser. Seine Hände zittern leicht, als er die Garnelen abschmeckt.

Menschen. Sie sind so kompliziert ...

Vielleicht sollte ich sie beide in die Speisekammer einsperren, bis sie sich endlich aussprechen. Oder ich kotze ihnen eine Maus vor die Füße. Beides dürfte funktionieren.

4. Szene – Der Garten des Wissens (und der Kratzbäume)

Im Hotelgarten liegt mein persönliches Reich: ein Mäuerchen mit Aussicht auf das Geschehen. Max spielt, Aurora gluckst und ich sonne meine Pfoten.

Heute kam Silvio.

Schon von weitem roch er wie Zitrus mit Geltick. Max mochte ihn nicht. Gute Instinkte, der Junge! Ich hätte fast gefaucht, doch ich bin eine Dame.

Später stand Raffaella mit Max auf dem Arm in der Sonne.

Ein seltener Moment von Zufriedenheit.

Dann: sein Blick auf Annas Finger. Auf dieses funkelnde Etwas, das anscheinend so wichtig für die Menschen ist, dass sich ihre Laune entweder schlagartig verbessert oder verschlechtert. Bei Raffa war Letzteres der Fall.

Ich sah ihn zusammenbrechen – innerlich.

Also tat ich das Einzige, was eine Katze in so einem Moment tut: Ich rieb meinen Kopf gegen seine Waden und schnurrte leise. *Ich bin da, mein Freund! Ich bin Speranza. Und ich weiß: Liebe kratzt nicht immer gleich an der Tür. Manchmal schleicht sie sich erst auf leisen Pfoten ins Herz.*

5. Szene – Eine Sardelle zu viel (Nonna Nunzia)

Nonna Nunzia und ich – wir haben ein spezielles Verhältnis.

Sie nennt mich „*la piccola ladra*“ – die kleine Diebin. Ich antworte mit einem Schwanzschnippen. Wir verstehen uns.

Letzte Nacht habe ich es getan. Ich bin in ihre Küche eingebrochen. Ein Sardellenfilet lag da. Ganz allein und verlassen. Geradezu hilflos.

Ich habe es gerettet.

Am nächsten Morgen: Ich tappte in die Küche und da stand mein Napf. Leer. Nur zwei Sardellengräten, über Kreuz gelegt. Und ich schwöre: Sie funkelten mich vorwurfsvoll an.

Die Frau muss einen siebten Sinn haben. Oder Überwachungskameras.

6. Szene – Der Antrag (nicht gesehen – aber gefühlt!)

Ich gebe zu: Ich war nicht dabei. Ich bin schließlich Katze, kein Drohnenpilot. Aber als Anna mit diesem funkelnden Ding an ihrem Finger zurückkam und Raffaele es entdeckte?

Ich hab's gespürt. Da lag etwas im Argen.

Raffa hat nicht einmal blinzeln müssen – ich sah es an seiner Haltung. An seinem Schweigen. An der Luft, die plötzlich anders roch.

Ich rollte mich auf dem warmen Steinboden zusammen und dachte: *Evviva gli sposi!* Und was wird aus uns?

7. Szene – Ein Kater für gewisse Stunden ...

Ein Sommerabend. Ein Kater mit Blick. Und ein Geheimnis, das nicht ganz so geheim bleibt.

Bonuskapitel von Mia Sole nach „Limonenblüten“ und vor „Sommerküsse am Gardasee“ zum Lesen für die treuen Leser*innen

Nicht alles, was im Paradiso passiert, steht auf der Gästeliste.
Und manche Geschichten? Die schnurrt man sich nur hinter vorgehaltener Pfote weiter.

Aber gut. Ich mache eine Ausnahme. Hier kommt ein letzter Blick hinter meine samtigen Kulissen. Mehr wird nicht verraten, denn: Katzensache ... bleibt Katzensache. Der Abend war warm wie ein typisch italienischer Sommerabend. Ich lag auf meinem Lieblingsplatz – dem Mäuerchen beim Zitronenbaum – und versuchte gerade, den Glühwürmchen zu folgen, als ich ihn roch.

Nicht nach Hotel. Nicht nach Mensch. Sondern nach Freiheit.
Nach Sonne auf Fell. Nach Abenteuer. Und ein bisschen nach geangeltem Seebarsch.

Ein weiß-getigelter Kater mit grünen Augen kam aus dem Schatten geschlichen. Elegant und selbstsicher. Und mit einem Miauen, das klang wie ein italienisches Kompliment.

Ich schnurrte nicht. Noch nicht. Doch in meinen Pfoten prickelte es.
Er setzte sich neben mich, nicht zu nah, nicht zu weit weg. Gerade richtig. Wir miauten wenig – was für eine angenehme Abwechslung. Menschen reden ja immer so viel, bevor sie zueinanderfinden.

Gemeinsam beobachteten wir die Lichter auf dem See, lauschten dem Gesang der Grillen und teilten uns später ein paar Brösel von Nonna Nunzias Sardellen-Focaccia. Ich überließ ihm die größeren Krümel. Das sagt alles.

Seitdem kommt er öfter vorbei. Er streicht durchs Paradiso, als wäre er nur zufällig hier.

Ich bleibe ganz cool, nicht, dass er sich noch was einbildet. Zumindest äußerlich.

Insgeheim richte ich meine Kuscheldecke etwas häufiger zurecht. Und mein Appetit ist ... nun ja, ... sagen wir: gesteigert.

Aber fragt mich bitte nicht nach Details. Denn eines ist sicher:
Katzensache bleibt Katzensache.